

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tinslaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 J.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 272.

Hirschberg, Dienstag den 21. November.

1882.

## Das Studium der Verarmung und ihrer Ursachen.

Will man das Armwerden eines Volkes studiren und den Ursachen dieses Armwerdens auf die Spur kommen, dann muß man die Verarmungsfälle in den Hütten, wie auf den Büreaus und in den Werkstätten, die verarmten und verarmenden Menschen und Familien beobachten.

Arme Menschen an ihrem häuslichen Heerd aufzusuchen, dazu können wir uns keiner besseren Führerschaft als der des Armenarztes anvertrauen; er betritt die Schwelle der Armuth jeden Tag. Schließen wir uns ihm an auf seiner Wanderschaft durch die Armenprovinz auf dem platten Lande. Wir betreten die Hütte Haus-Nr. . . . , die Wohnung des Nachtwächters. Die Frau des Hauses, 75 Jahr alt, ist krank. Der Mann ist Nachtwächter-Jubililar, hat über 50 Jahre der reichen Gemeinde allnächtlich gedient, Sturm und Schnee und Frost ausgestanden. Die Gemeinde und Jeder in der Gemeinde findet es selbstverständlich, daß der Nachtwächter, wie auch der Kuhhirte des Dorfes — häufig besteht eine Personalunion für die zwei Aemter — bis ins hohe Alter arm, der Aermste des Dorfes sei. Ist dies richtig? Da haben wir gleich das Unglück des Armwerdens bei der Wurzel. Ich finde es nicht selbstverständlich, daß ein Mann, welcher 50, ja auch nur 20 Jahre eine Gemeinde von 1500 Seelen zur Nachtzeit treu bewacht hat, geborener Armer sein soll, im Gegentheil, ein solcher Mann muß wohlhabend geworden sein und muß sich und seiner Familie eine sorgenfreie Existenz verdient haben. Wer und was ist die Ursache, daß es nicht so ist? Die Gemeindeverwaltung hat dem Nachtwächter 50 Jahre lang den „verdienten Liebslohn“ entzogen. Der Mann bezog — schreibe mit Worten — Hundertundzwanzig Mark Jahresgehalt für einen Dienst, dessen Lasten allein, abgesehen von der Stellung, ein angepflanzter Bauer nicht für das Behn-

fache übernehmen wollte. Hier begegnen wir bereits der Gemeinde als einen schlechten, grausamen Arbeitgeber, sie löhnt ihre Arbeitnehmer viel zu niedrig. Der Geldunterschied zwischen dem Lohne, den der Wächter der Gemeinde bekommen müßte und dem Lohne, den er wirklich erhält, beziffert sich jährlich auf mindestens 480 Mark; denn für diese Dienstleistung ist ein Gehalt von 600 Mark eher zu niedrig als zu hoch gegriffen und eine entsprechende Pensionsberechtigung gehört ebenfalls dazu. — So sehen wir die Gemeinde, wo sie als Arbeitgeber austritt, mit schlechtem Beispiele vorangehen; sie reicht einem Einwohner nach 50jähriger Dienstzeit als langes Almosen aus der Armenkasse das, dessen Hundertfaches, ja Tausendfaches sie ihm durch Entziehung des verdienten Liebslohnes zu Gunsten des Budgets abgetarnt hatte. Kann die Gemeinde ihren Nachtwächter nicht menschenwürdig bezahlen, dann soll sie sich keinen halten. In dem Gemeindefaßel bezw. in der Tasche der Eingekessenen stecken aus den 50 Jahren Dienstzeit des Nachtwächters ca. 25 000 Mk. ersparter Lohn; um diesen Preis ist die Familie des Wächters arm und unterstützungsbedürftig. Hier haben wir das erste Beispiel, daß das Ansinnen und zahlloser Arbeitsleistung Ursache der Verarmung ist. Der Nachtwächter mit seiner Familie, welcher er Brotherr ist, würde nicht arm sein, überhaupt würde es in Deutschland keine armen Nachtwächter geben, wenn die Gemeinden diesen Leuten nicht den verdienten Liebslohn schmälerten und unbewußt nach den Grundätzen der Manchesterpartei die Selbsteinschätzung des armen Mannes als wirtschaftlichen Maßstab für die Lohnausnützung nähmen. In dem vorliegenden Falle haben wir also **Lohnschmälerung** als die Ursache der Verarmung einer ganzen Familie kennen gelernt. — Wir folgen dem Armenarzte eine Thür weiter in die Wohnung einer Handwerkerfamilie, zu einem Anstreicher. Was wir dort beobachten, soll uns ein späterer Artikel sagen.

## Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König, sowie der König und der Prinz Georg von Sachsen, der Großfürst Wladimir von Rußland und die königlichen Prinzen treffen heute Abend mit der übrigen geladenen Jagdgesellschaft aus der Schorfhaide wieder in Berlin ein. Am heutigen Morgen erfolgte bereits um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr der Aufbruch zur Jagd, welche mit einem Lappjagen auf Hirsche ihren Anfang nahm. Alsdann kehrte man nach Jagdschloß Hubertusstock zurück, um dort zu dejeuner. Inzwischen waren auch die für diesen Jagdtag noch aus Berlin geladenen Gäste, welche Vormittags 8 Uhr 35 Min. hier fortgefahren und in Eberswalde um 9 Uhr 26 Min. eingetroffen waren, von dort mittels der bereit gehaltenen Wagen angelangt, um sich am Nachmittage noch an der Jagd zu betheiligen. An der heutigen Jagd nahmen Theil außer den hohen Herrschaften und deren Begleitern, welche bereits gestern in der Schorfhaide gejagt, aus Berlin die Staatsminister v. Puttkamer und Dr. Lucius, der General der Cavallerie und Generaladjutant Graf v. d. Goltz, der Chef des Militair-Cabinet's Generallieutenant v. Albedyll, die Generalleutenants v. Kleist, Bronsart v. Schellendorff und General à la suite Graf v. Behndorff, sowie der russische Militairbevollmächtigte General à la suite Fürst Dolgoruki, der Oberst und Flügeladjutant von Vindequint, der Vice-Oberstallmeister v. Rauch und die Adjutanten der Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, ferner aus der Umgegend die Landräthe v. Buch-Stolz bei Angermünde und v. Bethmann-Hollweg zu Hohen-Finow, Graf Arnim-Voyhzenburg und Graf Schulenburg-Trampe, sowie auch der Vice-Oberjägermeister von Meyerind, Ober-Landforstmeister Ulrici, Landforstmeister v. Baumbach, Ober-Forstmeister Dankelmann zc. Nach beendetem Dejeuner wurde Nachmittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Jagd wie-

## Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

56

[Fortsetzung.]

Wir können hier nichts beginnen, denn hier werden wir streng überwacht. Die Dienerschaft ist mit Leib und Seele ihrer Herrschaft ergeben, und sollten meine bisherigen Tyrannen entdecken, daß ihre Macht über mich gebrochen ist, so ist unser Traum von zukünftigem Glück, von stiller Befriedigung nach hartem Kampfe vorbei. Stehst Du noch in Verkehr mit Franz?"

"Ja."

"Dann mag Alles noch gut werden," sagte Garnem, und Rosa's Hand ergreifend, fuhr er fort: "Nicht ein Wort, nicht ein Blick darf unseren geheimen Triumph verrathen. Das Schuldbewußtsein ist immer auf seiner Hut, es bewegt sich in der Atmosphäre des Verdachtes. Der leiseste Argwohn des Obersten oder seines Sohnes, daß ich begnadigt bin — und wir verlassen Thorndale nicht mehr lebendig."

"Ich werde Franz benachrichtigen, daß er uns morgen Nacht in Richmond mit einem Wagen und schnellen Pferden erwarten soll. Er wird pünktlich zur Stelle sein."

Silas schüttelte den Kopf.

"Nein?"

"Wir müssen zu Wasser entfliehen, der Fluß läßt keine Spur zurück."

"In der Nacht?"

"Nein, am Tage. Auf diese Weise wird unsere Entfernung am wenigsten auffallen. Nimm nichts, gar

nichts mit Dir. Es ist genug, wenn wir unser Leben retten."

Frau Garnem, die am folgenden Morgen ein Zusammentreffen mit Franz verabredet hatte, wiederholte diesem, was ihr Gatte gesagt. Zwei Stunden später wartete ein leichtes, von Franz und Richard Barley gerudertes Boot an der alten Brücke zu Richmond.

Die Flucht fand nicht eine Stunde zu früh statt, denn kaum waren Garnem und sein Weib verschwunden, als der Oberst und sein Sohn in Thorndale anlangten. Sie hatten in der Zeitung die amtliche Notiz von der Begnadigung ihres Dieners gelesen und waren in höchster Unruhe unverzüglich nach Thorndale geeilt.

"Zweifellos ist er irgendwo auf dem Felde oder an der Straße," entgegnete der Stallburche, den sie athemlos nach Garnem fragten.

Sämmtliche Leute, die Pferdezüchter nicht ausgenommen, wurden ausgeschickt, die Entflohenen zu suchen, und sie lebend oder todt, mit Güte oder Gewalt zurückzubringen. Wald, Feld und Straßen wurden nach allen Richtungen hin durchsucht, aber vergebens. An den Fluß dachte Niemand. Nach mehreren Stunden ungeduldigen Harrens kehrten Vater und Sohn, von schreckhaften Vorstellungen gefoltert, nach London zurück, um mit Dr. Erler über diesen unvorhergesehenen Unglücksfall zu berathen. Der Doctor hörte ihre Befürchtungen mit einem Ausdruck übel verhehlter Beachtung an.

"Es ist klar genug, durch wen die Begnadigung erlangt worden ist," sagte er, zu Augustus gewendet. "Deine rohe Verfolgung Ethel's zwang diese, Schutz bei

ihrer Großmutter zu suchen, welche reich und angesehen ist und es versteht, den Einfluß zu benutzen, den das Gold verschafft."

"Rosa Garnem's Tochter hat das Herz der alten Frau gewonnen, und Du erntest die Frucht der Thorheit, welche Du ausgesäet hast."

"Ich glaube, daß die hollische Gräfin Chesterton dahintersteckt," entgegnete der junge Mann, gekränkt über den Ton, den sein Onkel gegen ihn anschlug.

"Dah!"

"Sie verabscheut mich."

"Sehr natürlich, wenn sie eine Frau von gesunder Vernunft ist."

"Wie sollte auch eine Frau, wie die Foster, ohne hohe, gesellschaftliche Stellung dazu —"

"Ja, aber Du vergiffest ihren Reichtum in Erwägung zu ziehen," unterbrach ihn Erler. "Gold ist der Zauberschlüssel zu allen Dingen auf Erden. Es öffnet das Cabinet des Staatsmannes, das Studierzimmer des Poeten, das Arbeitszimmer des Gelehrten, es löst alle Schwierigkeiten und kauft jedes Gewissen. Du rühmtest den Verstand Deines Sohnes, Clarence," wendete er sich an diesen, "ich finde ihn geistlos und beschränkt."

"Ihre Auffassung ist nicht maßgebend, Onkel, Sie sind in einer veralteten Schule erzogen," bemerkte Augustus.

"In der Schule der Erfahrung, mein Junge."

"Ich liebe Ethel Garnem und wollte sie weit lieber heirathen, als ein Duzend solcher bleichen, leblosen Geschöpfe, wie meine Cousine." (Fortsetzung folgt.)



der aufgenommen und ein Hauptjagen auf Roth- und Damwild abgehalten. Um 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr kehrt dann die gesammte hohe Jagdgesellschaft nach dem Jagdschloß zurück, um vor der Abreise dort gemeinsam noch das Diner einzunehmen. Abends erfolgt Abends 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zu Wagen über Schöppfurth die Abfahrt nach Eberswalde und von dort um 8 Uhr 25 Min. mittels Extrazuges die Weiterreise nach Berlin, woselbst die hohen Herrschaften mit ihren Begleitern um 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr wieder eintreffen. — Von der Jagerei waren bei dieser Jagd in der Schorshaide zugegen der Fürst von Pleß als Oberst-Jägermeister, der Hof-Jägermeister vom Dienst, Freiherr v. Heinke, Ober-Forstmeister v. Alvensleben, Forstmeister v. Glünzner und die Oberförster Witte, Sachse und v. Hövell u.

Die größeren „liberalen“ Organe Berlins constatiren übereinstimmend den subjectiv günstigen Eindruck der Budgetrede des Finanzministers Scholz und machen mehr oder weniger tiefe Verbeugungen vor dem sachkundigen und befähigten „Fachmann.“ Das klingt anders wie das Toben der rabulistischen Blätter.

Zur Beruhigung unserer Leser kann mitgetheilt werden, daß nach einer bestimmten Erklärung der „N. A. Z.“ weder Herr v. Bennigsen noch Herr Miquel in Varzin gewesen sind, noch weniger Conferenzen mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben. Dies sind lebendig fromme Wünsche und Träume der Liberalen, wie vieles Andere es auch ist.

Die neueste Nachricht von Belang ist die telegraphische Nachricht (aus Danzig), daß der russische Minister des Aeußeren von Giers einen Besuch in Varzin beabsichtigt. Die über russische Verhältnisse stets sehr gut unterrichtete „N. Pr. Ztg.“ sagt, daß der Herr von Giers lediglich die Reise unternehme, um seine in Italien wohnende Familie zu besuchen. Der Absteher nach Varzin, im Falle ein solcher wirklich gemacht wird, würde dann nur ein Act der Höflichkeit sein. Doch ist es immerhin ein erfreuliches Friedenszeichen, daß der Minister in Petersburg „abkömmlich“ ist.

#### Frankreich.

Das erste Jahrzehnt des sogenannten Revolutionszeitalters wäre nun bald zurückgelegt. Sind auch aus den Hauptherden der socialen Umwälzung keine neuesten Schreckensthaten in großem Stile gemeldet worden, so wäre doch nichts unberechtigter als die Annahme, daß, wo die Revolutionäre ihre Thätigkeit einmal begonnen haben, diese erlahmt sei. Alle Anzeichen deuten auf das Gegentheil. Auch die Einsicht, daß der Freiheit kein schlechterer Dienst zu erweisen ist, als in ihrem Namen Verbrechen zu begehen, hat in der Masse der Unzufriedenen keine Fortschritte gemacht. Der Meuchelmord wird immer offener gepredigt und bald hier, bald dort verübt. Eine traurige Specialität unserer Zeit ist es, daß der scheinbar planlose Mord und Massenmord — der weder aus Rache noch Raubgier handelt, keine bestimmten Personen im Auge hat, sondern mittels Sprengstoffen Tod und Verderben unter unbekannt, harmlose Menschen schleudert — immer häufiger wird. Hoffen die Urheber durch Schrecken über Schrecken eine Pöbelherrschaft hervorzurufen, oder sind es nur Ausbrüche wilder Zerstörungslust, Offenbarungen bestialischer Instincte, die in blindem Wüthen ihre Lust finden? — Die blutigen Vorgänge in Frankreich finden freilich schon hinreichende Erklärung theils in örtlichen Mißgriffen, theils in der allgemeinen Lage seiner arbeitenden Klassen. Regierung, Senat und Volksvertretung scheinen nur von dem Gedanken beherrscht, die verlorenen Provinzen wieder zu erobern, Rache an Deutschland zu nehmen und gehen ganz auf in Vorbereitungen dafür; selbst die Schuljugend wird militärisch exercirt; das Volk vernachlässigt daher alle diese schauerlichen Zustände!

#### England.

London, 18. Nov. Die Königin nahm heute die Parade über die aus Egypten zurückkehrenden Truppen ab. Die Zahl der vor der Königin vorbeiziehenden Truppen, einschließlich der Marine-Brigade und der von dem indischen Truppen-Contingent hierher commandirten Deputation, betrug gegen 8000 Mann; an der Spitze der Truppen befand sich General Wolseley. Sowohl auf dem Paradeplatze, wie in den zu demselben führenden Straßen wurden die Truppen von den Kopf an Kopf gedrängten Volksmassen mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Die Königin hat Seymour und Wolseley die Erlaubniß erteilt, den ihnen vom Rhedive mit Autorisation des Sultans verliehenen Osmanie-Orden anzunehmen und zu tragen.

#### Provinzielles.

Breslau. Am Dienstag fand eine Sitzung des Ausschusses für den Bau der Eisenbahn von Zauer nach Goldberg statt. In derselben wurden die Be-

dingungen, von denen der Herr Minister die Concessionirung der Bahn abhängig machte, acceptirt, so daß der Genehmigung des Baues nun nichts mehr im Wege stehen dürfte. Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn will den Betrieb der neuen Bahn gegen eine jährliche Abfindung von 8000 Mark übernehmen.

Das „Schles. Kirchenbl.“ meldet, daß am 12. d. im Kloster der barmherzigen Brüder eine Gelübde-Ablegung stattgefunden habe, nachdem von ministerieller Seite dem Krankenpfleger-Orden der barmherzigen Brüder die Aufnahme 40 neuer Mitglieder gestattet worden sei.

Lauban. Hier ist ein Protest gegen die Giltigkeit der letzten Abgeordnetenwahlen an das Abgeordnetenhaus abgegeben. Er trägt die Unterschrift der dreizehn Laubauer Wahlmänner, welche nach ihrer Ansicht ohne Grund von der Mitwirkung bei der Wahl ausgeschlossen sind, weil der Magistrat von Lauban in der Abgrenzung der Wahlbezirke ein Versehen begangen hatte.

Hainau. Am 16. d., in der neunten Stunde, brannte in unserem Nachbarorte Ober-Michelsdorf die dem Gutbesitzer Herrn Steinberg gehörige Feine nieder. Kurze Zeit darauf wurde der Brandstifter von Leuten, die zufällig auf dem Wege beschäftigt, dingfest gemacht und in das hiesige Gefängniß abgeliefert. Der Brandstifter, ein vagabondirender junger Strolch, gestand bald sein Vergehen ein. (N. Z.)

Goldberg. An Stelle der mit dem 1. Januar 1883 aus ihrem hiesigen Amte als Lehrerin der dritten Mädchenklasse scheidenden Fräulein Lunny ist nach abgelegter Probelection Fräulein Seidel aus Landeshut vom Magistrat und der Schulendputation gewählt worden. — Nach dem heutigen Vormittagsgottesdienste versammelten sich die Mitglieder des Gemeindefürsorge-Rathes und der Gemeindevertretung in der Sakristei der evangelischen Stadtpfarrkirche, um einen Diaconus zu wählen. Von 33 abgegebenen Stimmen fielen 30 auf den Pastor Dr. Kolatschek aus Hillersdorf in österr. Schlesien, der mithin zum Diaconus gewählt ist. Die Gemeinde hofft, daß er sein Amt recht bald antreten könne.

\* Kupperberg, 19. Nov. Heute-Morgen wurde der Arbeiter Grütner von hier unterhalb des Dominiums erfroren aufgefunden.

\* Waltersdorf bei Lahn, 19. Nov. Bei der gestern auf hiesigem Dominio abgehaltenen Jagd wurden 4 Rebhühner, 62 Hasen, 2 Enten und 2 Rebhühner erlegt.

\* Waltersdorf. Nachdem wegen Masern und Typhus bei uns der Schulunterricht einige Wochen hindurch hat ausgesetzt werden müssen, hat derselbe nunmehr wieder können aufgenommen werden.

#### Locales.

Hirschberg, den 20. November.

\* Die hiesige Polizei-Verwaltung bringt in Erinnerung, daß

- 1) Schneeschutt nur an den erlaubten Stellen abgelagert werden darf.
- 2) Die Straßendämme bis zur Mitte und die Rinnsteine sind jeden Mittwoch und Sonnabend gründlich — in bekannter Weise — zu reinigen.
- 3) Die Bürgersteige, Freitreppen u. sind sauber von Schnee und Eis zu befreien, event. mit Asche zu bestreuen.
- 4) auch die Dächer und Balkons vom Schnee zu säubern und die zusammengekehrten Massen in Häufen zur Abfuhr nahe am Rinnstein zusammenzufaufen. —

Hierzu giebt die „Diegnitzer Tagespost“ folgende hübsche Warnung:

„Lebt immer Eure Bürgerpflicht,  
Auch wenn es schneit und friert,  
Vergeßt das Abschneuen nicht,  
Sonst werdet Ihr notirt.  
Der Paragraf steht nicht zum Spaß  
In unserm Ortsstatut,  
Und wer schon auf dem . . . Pflaster saß,  
Der weiß, wie weh das thut!“

— [Zum Todtensonntag.] Auf Grund der Verordnung des Oberpräsidenten von Schlesien vom 27. Juli d. J. wollen wir darauf aufmerksam machen, daß am Vorabende und am Abende des Tages zum Andenken an die Verstorbenen, d. i. am 25. und 26. d. M., alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, unterlagt sind. Theater- und Musik-Aufführungen am Todtensonntag dürfen nur ernsten Inhalts sein.

S. [Musikalisches.] Wir machen an dieser Stelle aufmerksam auf die, nächsten Sonnabend den 25. d., Nachmittags 3 Uhr, zur Vorseier des Todtenfestes in der Gnadenkirche stattfindenden musikalischen Vorträge, die Herr Organist Kiedel in Verbindung mit Herrn Musikdirector Grau, dem hiesigen Männergesangsverein unter Leitung des Herrn Lehrers Weist und einem

geschätzten Dilettanten ausführen wird. Zum Vortrage kommen Compositionen für Gesang, Orgel, Viola und Posaune.

— [Verein Geselligkeit.] Der Verein „Geselligkeit“ veranstaltete am vergangenen Sonntag Abend im Saale der Gruner'schen Felsenkeller-Restaurations einen öffentlichen geselligen Abend, dessen Reinertrag für die hiesigen Ortsarmen bestimmt war. Es gelangte zunächst ein Theaterstück: „Vemooste Häupter“ oder „Studentenleben“ zur Aufführung, welches von einem Vereinsmitgliede, Herrn Z., nach einem vorhandenen Stoffe zusammengestellt war. Dasselbe brachte viele drastische Scenen aus dem Studentenleben, welche die Bachmuskeln der Zuschauer in beständiger Bewegung erhielten. Nach Beendigung des Theaters folgten Vorträge, Gesänge und lebende Bilder in bunter Reihe. Wir wollen besonders erwähnen ein von den beiden Fräulein Lindner vorgetragenes „Tyrolerlied“, sowie die lebenden Bilder: „Barbarossa“, „Die Wacht am Rhein“ und „égalité, liberté“. Die Aufführungen wurden von dem zahlreichen Publikum sämmtlich mit großem Beifall aufgenommen, und als dieselben gegen 11 Uhr beendet waren, dürfte wohl kaum Jemand unbefriedigt über die Gesamtleistung den Saal verlassen haben. Ein Tänzchen bildete den Schluß der sehr gelungenen Vorstellungen.

\*\* [Sänger-Abend.] Alljährlich giebt der schon seit zwanzig Jahren bestehende Handwerker-Gesangs-Verein „Harmonie“ einen öffentlichen Sänger-Abend, welcher sich stets der regsten Theilnahme von Seiten des Publikums erfreut. Das Programm des gefrigen Abends bot 14 Pläcen dar, welche aus Chorgesängen, Quartetts, Solovorträgen und Declamationen bestanden. Diefelben wurden sämmtlich mit rauschendem Beifall aufgenommen, welchen sie auch vollständig verdienten. Aus der lobenswerthen Sicherheit, mit welcher die Gesänge vorgetragen wurden, konnte man entnehmen, daß dieselben mit großer Sorgfalt eingeübt worden und verdient namentlich der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Tuschke, erwähnt zu werden, welcher es verstanden hat, die ihm zur Verfügung stehenden gefanglichen Kräfte zu einem so vortrefflichen Ensemble auszubilden. Bedenkt man, daß nur wenige Mitglieder in Bezug auf musikalische Vorstudien den Anforderungen anderer Gesangsvereine genügen würden, so muß man die Leistungen um so mehr anerkennen, da sie dem Besten, was wir seit Jahren auf dem Gesangsgebiet gehört haben, an die Seite gestellt werden können. Wir wünschen, daß der Verein weiter gedeihen und blühen möge!

— [Theater.] Am Sonntag Abend gelangte in unserm Stadttheater „Comtesse Helene“ zur Aufführung. Der Besuch war ein befriedigender. Die Leistungen der Schauspieler erwarben sich fast ausschließlich den Beifall und die Zustimmung der Zuschauer. Ganz vortrefflich agierte Herr Löwe als Lorini. Ebenso hat Herr Adolphi seine Rolle mit bewundernswürdiger Treue und Natürlichkeit durchgeführt. Auch Fräulein Müller hat sich ungetheilten Beifall erworben, wenigstens der sachkundige Zuschauer manchmal etwas mehr Ruhe und Zurückhaltung in ihren Bewegungen erwartet. Was die Musik betrifft, so hat auch sie das Ihre dazu beigetragen, den Abend genussreich zu machen, wenn wir davon absehen, daß dieselbe bei der Begleitung der Couplets theilweise etwas zu stark war, so daß der Text oft nicht ganz verständlich wurde. Das Stück hat an und für sich eine Menge ganz drastischer Scenen, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Doch befremdete das ganz unmotivirte Auftreten des Schahs und der etwas allzu knapp gehaltene Schluß.

\*\* [Schlittschuhbahn.] Gestern konnte man zum ersten Mal in diesem Winter Schlittschuhläufer auf dem Dullackteich beobachten. Namentlich war es die Schuljugend, welche sich auf der noch etwas unvollkommenen, zum Theil noch schlüpfrigen Bahn tummelte.

— [Schulvorsteherinnen- und Lehrerinnen-Prüfungen.] Für die im nächsten Jahre in Diegnitz, Breslau und Oppeln abzuhaltenden Prüfungen von Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen sind folgende Termine angesetzt worden: für die Schulvorsteherinnen-Prüfung in Diegnitz am 28. März, für die Lehrerinnen-Prüfung daselbst am 29. bis 31. März; für dieselben Prüfungen in Breslau am 5. Juni, bezw. am 6. bis 8. Juni; für die bezeichneten Prüfungen in Oppeln am 2. October, bezw. am 3. bis 5. October. — Meldungen zur Vorsteherinnen-Prüfung in Diegnitz sind bis zum 10. Januar, in Breslau bis zum 10. Juli; die Meldungen zur Lehrerinnen-Prüfung in Diegnitz bis zum 20. Februar, in Breslau bis zum 20. April, in Oppeln bis zum 10. August unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse bei dem tgl. Provinzial-Schulcollegium einzureichen. — Zu den vorgenannten Prüfungen können Bewerberinnen aus der ganzen Provinz Schlesien zugelassen werden, wenn dieselben den allgemeinen



Voraussetzungen der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 genügen.

Leider ist wieder ein nicht unbedeutendes Unglück auf der Bahn zu verzeichnen. Als Sonnabend Abend der Falkenberger Personenzug in Koblfurt einfuhr, soll der Weichensteller, dessen Weiche schon richtig gestanden hatte, in einem Augenblicke der Verwirrung die Weiche im letzten Augenblicke falsch gestellt, und dadurch den Zug in einen Schuppen geleitet haben, dessen Wand sofort zertrümmert wurde. Leider stand nun in demselben auch eine Locomotive (kalt), gegen welche nun der Zug anbrauste; sofort entstand eine furchtbare Katastrophe, die Wagen wurden theils in die Höhe gehoben, theils zerquetscht und besonders der Postwagen vollständig zertrümmert, so daß nur noch die Räder übrig blieben. Dreizehn Personen, unter ihnen der Postschaffner, sind leider schwer verletzt.

## Aus dem Manifest an die Regierungen und Völker.

VI.

Der große Judenbund.

Das schon in sich eng zusammenhaltende internationale Judentum hat seit dem Jahre 1860 in der zu Paris constituirten „Alliance israelite universelle“ (Großer Judenbund) ein leitendes Hauptorgan erhalten, welches auf dem ganzen Erdenrund Filialen besitzt. Dieser angeblich bloße „Wohlthätigkeits“-Verein hat sich immer mehr den Charakter einer politischen Körperschaft beigelegt, die mit den Regierungen der einzelnen Staaten eine Art diplomatische Fühlung unterhält, ja sogar im Jahre 1878 um den Berliner Congreß herum schon durch seine Delegirten sich repräsentiren ließ.

Dieser politische universale Judenbund setzt das Judentum in den Stand, sein ganzes Gewicht und seine ganze Macht gegen die von Seiten der Nichtjuden auf irgend einem beliebigen Punkte der Erde auftauchenden Angriffe, richtiger gesagt: berechtigter Selbstvertheidigungsversuche, zu sammeln und jede gegen die jüdische Macht zu Tage tretende Widerspenstigkeit exemplarisch zu bestrafen, damit es die Schlangenkette, in welche es die europäischen christlichen Völker, hauptsächlich in Mittel- und Ost-Europa zu schlagen verstand, immer fester zu schließen in der Lage sei.

## Die häusliche Erziehung

von Dr. Scheibert,

Provinzial-Schulrath a. D. und Geheimen Regierungs-Rath. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie ahnungslos die allermeisten derselben den gesetzlichen Schritt in das weite Gemeinschaftsleben thun, das zeigt ihr Blick, Schritt und Gang am Confirmationstage und bald nachher. Man sehe doch nur hin. Mit glückstrahlendem Antlitz treten sie vom Altar in's Freie; kein Widerstrahl von dem eben abgelegten, so schwer wiegenden Confirmations-Gelübde ist auf der Stirn zu gewahren; wohlgefällig betrachten sie den neuen Anzug, nicht als Feier- und Kirchen-, sondern als Schmuck- und Gesellschaftskleid. Frei bin ich, so leuchtet's aus dem Auge, von allen Pflichten, Arbeiten, Geboten, Engen und Zwängen der Schule. Ihr kehren sie den Rücken, fühlen sich dermaßen über sie erhaben, daß sie die Section des Geistlichen für die confirmirte Jugend widerwillig aufnehmen, wenn sie irgendwie schulmäßig ertheilt werden. „Vollgiltiges Mitglied“, so tönt's in ihren Ohren, „bin ich in der kirchlichen, und eid-berechtigt in der staatlichen Gemeinschaft.“ Damit halten sie sich zum Selbst- und Allein-Gehen für berechtigt, halten sich als unversuchte dazu für vermögend, blicken und schreiten als unerprobt über Hüterstab und Wehrzaun hinweg. Und wohin?

Wohl kennen und theilen viele brave Eltern, welche so manche der wohlbeleumundeten Confirmanden hernach in den Lust- und Sündenpfuhl versinken sahen, das hier ausgesprochene Mißtrauen: Was wird aus unserem Kinde werden, wenn es unter andere Leute kommt? So fragt bei sich der besorgte Vater, so seufzt die bangende Mutter. Der Schritt aus dem Hause und oft aus den Augen der Eltern unter andere, oft fremde Menschen und Umgebungen muß gethan werden. Das häusliche Bedürfnis, das bürgerliche und gewerbliche Leben bringt es mit sich, das reisende Kind beansprucht es, das herangewachsene fordert es und erzwingt es sich wohl gar aus Naturnothwendigkeit. Damit tritt es dann in den neuen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehr ohne Ahnung der in ihm und außer ihm vorhandenen, verführerischen Anreizungen und tritt fehl, stolpert und fällt.

Jene thatsächliche Sprache der confirmirten Jugend und diese besagte Frage der Eltern weisen auf eine Lücke in der Erziehung hin, welche von Haus wie Schule gelassen ist. Es ist keine Sorge getroffen worden für die Erziehung auf dem Gebiete des Betragens. Es ist kein Feld, auf dem es sich äußern kann, und

so fehlt auch die Möglichkeit, es zu leiten. Es gehört dazu, wie Eingangs gesagt ist, ein Gemeinschafts-Verkehr der zu erziehenden Jugend und die Freiheit der Willensäußerungen in derselben. Beides ist nicht vorgeesehen. Beides kann aber auch wohl nur die Schule bieten. Sie hat zuerst für die Jüglinge eine Genossenschaft, deren Glieder alle sich gegenüber gleich berechnen, gleich verpflichtet, gleich gebunden, aber dabei doch sehr verschieden erzogen, gewöhnt, beanlagt, begabt, äußerlich ausgestattet, innerlich ausgestattet und mit den verschiedenartigsten Neigungen, Trieben und Lustanwandlungen angethan sind. Das heißt: die Schule hat für den Jügling die andern Leute. Diese kann das Elternhaus nicht bieten, denn es hat weder Raum, noch Mittel, noch Macht dazu.

Damit nun diese andern Leute auch für den Jügling vorhanden wären, das heißt, damit ein Betragen sich zeigen könne, dazu gehörte zweitens ein freies Verkehren in der Gemeinschaft und freie Willensäußerung in derselben. Dies ist in der Lehrstunde in keinerlei Weise zu gewähren, denn die Schule würde damit ihre besondere erzieherische Aufgabe für Geistes-Belebung, Gesetzes-Behorsam und Pflicht-Anerkennung gefährden, wenn nicht unmöglich machen. Sie muß darum dies freie Verkehrsfeld für Auslassung und Zucht des Betragens außer dem Bereiche des eigentlichen Unterrichts-Gebietes haben. Sie könnte es, wenn sie den Turnplatz, den heute jede Volksschule bereit gestellt haben soll, auch zu einem Verkehrs- oder Spielplatz, einen Theil der Turn- auch zu einer Verkehrszeit, und manche Turn-Exercitien zu Spiel- und Verkehrs-Anleitungen verwenden, hier das in den Schulstunden gebundene Nebeneinandersein der Schüler in ein möglichst freies Verkehren mit- und untereinander umwandeln, und so ein Auslassungsfeld, Tummel-, Uebungs- und damit auch Zucht-feld des Betragens darbieten dürfte. Sie selbst müßte sich dabei möglichst wenig einmischen, sich auf einen stillen Wachdienst zurückziehen, und so den Knaben von 12—14 Jahren eine kinderreiche Stube bieten, und ihnen das Alles gewähren, was für diese (II, 8) gefordert ist, nämlich die nöthige Freiheit für Auslassung aller der verschiedenen, im Verkehre hervorgerufenen Herzensregungen im Spielen, Reden, Reizen, Streiten, Habern, Zanken, Kämpfen. Wie es möglich werden könne, den Turnplatz zu einem solchen Verkehrsplatz herzurichten, wird weiter unten (Nr. 10) näher besprochen werden. — Daß es möglich sei, kann durch Erfahrung verbürgt werden.

## Bermischte Nachrichten.

Literatur.

„Allein in London.“ Erzählung von Hezba Stretton. 4. Auflage. Cart. 1 Mk. 25 Pf., gebd. 2 Mk. Verlag von Hugo Klein in Barmen.

Ueber dieses Buch schreibt der weltbekannte Schriftsteller Pastor Funke: „Die Abende werden länger. Was lesen? Die Frage taucht jetzt allenthalben auf bei Jungen und bei Alten. Und diesmal weiß ich, daß ich mir den Dank Aller verdiene, wenn ich ihnen obiges Buch zum Kauf vorschlage und hiermit herzlich empfehle. — „Ich weiß nicht, was ich darum gäbe, wenn ich es geschrieben hätte,“ rief ich unwillkürlich aus, als ich leider nur zu schnell am Schlusse angekommen war. — Es ist ein Bild mitten aus dem großen Babylon, London, heraus; nichts Romantisches und Romanhaftes! Ein alter, armer Zeitungsverkäufer, ein zerlumpter Straßenthrone und ein kleines, krankes Mädchen, dessen Eltern nach Indien gegangen, sind die Hauptpersonen. Alles ist so, daß es nicht einmal, sondern hundertmal ähnlich mag passirt sein. Aber es liegt ein Hauch heiliger Einsicht über der Geschichte, wie man's selten findet, und wer mehr wie einmal über dem Lesen seine Thränen abwischen muß, braucht sich nicht zu schämen. Viel Leid und Weh wird hier offenbar und viel Berrissenheit der Herzen. Aber versöhnend und allen Erdenjammer in Frieden und Herrlichkeit wandelnd, senkt sich der weiche, warme Sonnenschein der Liebe Christi über die dunklen Bilder. Wer's mit rechtem Sinne liest (aber nicht nur durchblättert), den wird dies Büchlein dem Herrn, der gekommen ist, das Verlorene zu retten, näher rücken. Auch wird's dem Leser allerlei Fragezeichen ins Herz werfen. — Doch genug. Ich bitte, leset! Den Kindern von 7 Jahren an wird das Buch theuer werden und die Männer und Frauen von 70 Jahren werden's nicht ausschöpfen, ob sie auch noch so gebildet sind: Denn es leuchten viele Funken der ewigen Sonne darinnen. Sehr schön wäre es auch, wenn Jemand, der Geld hat, das Buch unserer Volksbibliotheken schenken wollte.“ — Wir können nach eigener Erfahrung die Worte Funke's nur unterschreiben.

Allerlei.

— Am 12. d. Mts. entlud sich über dem Städtchen Frankenstein unweit Dresden ein mit Sturm

verbundenes schweres Gewitter. Gegen 1/12 Uhr Mittags schlug der Blitz in den Thurm der daselbst befindlichen Kirche. Keiner der Einwohner hatte von dem Treffen des Blitzstrahls eine Ahnung, als gegen 2 Uhr der Todtengräber meldete, daß soeben der Knopf des Thurmes zur Erde gefallen sei. Bald darauf wurde ein schauerlich schönes Schauspiel wahrgenommen; aus dem Thurme kam ein Funkensprühregen, welcher immensen zunahm, zu welchem die Glocken des Thurmes ihren Grabgesang anstimmten, welche durch Sturm und Gluth bewegt wurden und allmählich zerflossen. An ein Retten des Thurmes war nicht zu denken wegen Mangels genügender Vorrichtungen und ausreichender Kräfte. Auch die schöne, neue Orgel wurde total vernichtet, da der Thurm gegen 5 Uhr in sich zusammenbrach und den größten Theil des Kirchengewölbes durchschlug, Alles um sich her verheerend. Der Einwohnerschaft und Gemeinde ist dadurch ein mit großen Opfern und Zeitverlust nur zu erkennender bedeutender Schaden entstanden, da an ein Auf- und resp. Ausbauen jetzt nicht zu denken ist.“

## Eingekandt.

Obgleich ich weiß, daß die verehrliche Redaction nicht gerne auf besondere Aeußerungen der hiesigen Presse rücksichtigt, so muß heute doch ein unwiderstehlich humoristischer Auspruch des „Boten“ (Nr. 272) erwähnt werden; derselbe lautet wörtlich:

„Wir bitten unsere Freunde auf dem Lande, uns in allen den Fällen, in denen ein Pastor auf der Kanzel in gräßlicher Weise Ausfälle gegen die liberale Partei macht, darüber Mittheilung zu machen. Wir sind nicht gewillt, dergleichen Unfug ruhig zu ertragen!“

Bittere Byzantium! Nunmehr wird das große, von Juden erhaltene Winkelblatt auch die Oberaufsicht über die evangelische Kirche übernehmen, seine Spione auch von dort berichten lassen und die Herren Geistlichen maßregeln. — Und das lassen sich unsere Bewohner von einem Blatte gefallen, dessen ganze Partei durch 22 unter 405 Abgeordneten vertreten ist? Armes Hirschberg!

## Abend-Nachrichten.

— [Eisenbahn-Unglück.] In Bezug auf das stattgehabte Eisenbahnunglück bringt die „Schlef. Ztg.“ Folgendes: Aus Lauban wird unterm 19. d. Mts. gemeldet: „Der um 7 Uhr 9 Min. Abends in den Bahnhof Koblfurt einfahrende Personenzug aus Magdeburg fuhr gestern Abend beim Rückwärtsrangiren mit dem hintersten Wagen durch das Thor des Locomotivschuppens auf eine kalte Maschine und führte eine Carambolage herbei, in Folge welcher 6 Passagiere zum Theil schwer verwundet wurden, sodas ärztliche Hilfe aus den Nachbarstädten herbeigerufen werden mußte. Einem jungen, sehr schwer verletzten Mädchen mußten beide Füße abgenommen werden. Wie man hört, soll die Schuld an dem Unglück nicht am Locomotivpersonal, sondern an falscher Weichenstellung gelegen haben.“

## Sprüche des Thomas a Kempis.

Aus seinen weltberühmten Schriften ausgezogen von J. Sch.

Du hast nicht die wahre Liebe zum Dinge, wenn du um kleinerer Widerwärtigkeiten wegen von angefangenen Dingen ablässest. Die Liebe zum Dinge verläßt die listige Berechtheit des Feindes, die dich abspenstig machen will.

Die wahre Liebe ist niemals weich und verachtet Alles, was üppig ist.

Wenn die Gnade der Andacht über dich kommt, so erhebe dich ob deren nicht selbst, sondern trage sie im Verborgenen mit schüchternem Demuth.

## Producten-Bericht.

Breslau, 20. November. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos. Weizen, in matter Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,50—17,00—20,50 Mk., gelber 12,30—16,20—18,90 Mk., feinste Sorte über Rotz bezahlt. — Roggen nur seine Qualitäten behauptet, bez. wurde per 100 Kilogr. netto 13,50—13,80—14,40 Mk., feinstes über Rotz, Gerste, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk. weiße 14,60—15,70 Mk. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogr. 10,00—11,80—12,50—13,80 Mk., feinstes über Rotz. — Mais, in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mk. — Erbsen, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,00 Mk., Victoria-20,50—21,00—22,00 Mk. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen, mehr zugeführt, gelbe per 100 Kilogr. 10,00—10,50—11,00 Mk., blaue 10,00—10,20—10,80 Mk. — Widen schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mk.

Deltsaaten, schwach angeboten. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 28,00—29,00—29,50 Mk., Wintererbsen 27,50—28,50—29,00 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk. — Leintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—8,30 Mk., fremder 7,50—7,90 Mk.

Riesfamen schwach zugeführt. Mehl, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Mk., Roggen-Gausbuden 22,00—22,50 Mk., Roggen-futtermehl 9,00—10,00 Mk., Weizenkleie 8,00—8,75 Mk.



**Bitte für die Armen.**

Der kalte Winter hat bereits sein strenges Regiment begonnen und wird durch solches die Noth der Armen vergrößert.

Zur Linderung derselben durch Anschaffung und Vertheilung von Kohlen an unsere Armen bitte ich heut wieder, mich mit glittigen Gaben geneigtest zu unterstützen.

4549 **Toepler, Stadtrath.**

**Brennholz-Verkauf.**

**Freitag den 24. Novbr. c.,**  
von Vormittags 9 1/2 Uhr ab,

sollen in **Arnsdorf** in der Brauerei aus dem Forstreviere **Brüdenberg** und den Forstorten: **Schwarzloch, Kellershübel, an der Försterwiese, Hohenstein, Schwarzberghain, Sonnenplan, am Brande, Hasenberg, Abrahamsloch, am Haimchen, Schilfnäse, Schindelpfad, Krallenbrunnen, Grenzwasser, Rängebrüdenwasser, Tannenwasser** und Totalität:

401 1/2 Rmtr. Nadelholz-Scheit,  
498 1/2 = = Stangen = 11.  
164 = = Faulholz

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. 4599  
Arnsdorf, den 18. November 1882.

Reichsgräflich  
**Schaffgotsch'sche Oberförsterei**  
**Sernsdorf.**

**BROCKHAUS'**

Kleines  
**Conversations-**  
**Lexikon**  
in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

**Weihnachtsgeschenk.**

**Frühjahrs-Cur.**

**Wilhelm's**

antiarthritischer antirheumatischer  
**Blutreinigungs-Thee**

von  
**Franz Wilhelm,**

Apotheker i. Neunkirchen (N.-De.)  
wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbrüden, Unterleibserstopfung, Scrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Pakete sind in 8 Gaben getheilt zu 2 Mark zu beziehen von **Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen (N.-De.)** 3037

Man sichere sich vor Anlauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten, in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. 954

Zu haben im Großhandel bei **Paul Spehr u. Wilh. Jaekel** in Hirschberg, bei **Fr. Weiss, Apotheker** in Schönau i. Schl. und bei **Ewald Suschke** in Görlitz.

**Winter-Cur.**

**Meine Weihnachts-Ausstellung**

feiner  
Galanterie-, Bronze-, Eisenguß-, Holz- u. Lederwaaren,  
Papier-, Schreib- und Zeichen-Requisiten

ist eröffnet und empfehle dieselbe geneigter Beachtung.

**Julius Seifert,**

6. Bahnhofstraße 6.

**Faille sublime,**

ohne Zucker, das edelste in farbigen Seidenstoffen, hinterläßt beim Nachwerden zc. keine sogenannte Wasserflecken und ist zum Tragen unverwundlich, großartigste Farbauswahl.

**Schwarze Seidenstoffe,**

Meter von 2 Mt. 10 Pf., Elle von 1 Mt. 40 Pf. aufwärts.

== Für Pelzbezüge: ==

**Siellienne**, Prima-Qualität, Meter 7 Mt. 50 Pf., Elle 5 Mt.,  
**Picotté**, kleine, gefällige Muster, Meter 9 Mt., Elle 6 Mt.,  
**Satin Rhadames**, reine Seide, Dual. **Bonnet**, Meter 9 Mt., Elle 6 Mt.,  
**Mohair-Plüsch**, Meter 9 Mt., **Bären-Plüsch**, Meter 8 Mt.,  
**Ottern-Plüsch**, Meter 15 Mt.,  
**Reinseidenen Plüsch**, 70 cm breit, Meter 16 Mt. 50 Pf.,  
**Seiden-Sammet**, 70 cm breit, Meter von 9 bis 18 Mt.,  
**Reinseidenen Croisé-Roll-Sammet**, Meter 21 Mt.,  
**Reinwollene Stoffe** — garantierte Haltbarkeit —

**Satin Traveur, Satin Ottoman, Satin damassé, Kammgarn etc.,**

sämmtlich neue Eingänge, 120 cm breit, Meter von 4 Mt. 50 Pf. bis 7 Mt. 50 Pf.  
Wir empfehlen hiermit das denkbar Beste zu verhältnismäßig — den Qualitäten entsprechend — billigen Preisen, wodurch wir aber überzeugt sind, daß uns jeder Käufer weiter empfiehlt. 4603

**Adolf Staeckel & Co.**

== Confection. ==

Von meinem großen Lager empfehle halb- und ganzantliegende  
**Mäntel, Havelocks, Jaquetts, Jacken zc.**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, so daß jedem Käufer Gelegenheit geboten ist, das Schönste und Neueste spottbillig zu erreichen.

**Georg Neugebauer,**

Hirschberg, Langstraße Nr. 2.

**Frau Marie Flath**

aus Dresden,

Hirschberg in Schlesien, Zapfenstraße Nr. 5, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum **Kochen** bei

**Diners, Soupers,**

sowie allen anderen Festlichkeiten und bittet um gütige Berücksichtigung.  
Herr Hotelier **Heerde** wird die Güte haben und Referenzen erteilen. 3406

Bei dem von Löwenberg nach Hirschberg erfolgten Anzuge der Frau Gerber **Klapper** nehme ich gern Veranlassung, dieselbe als vorzügliche **Glanzpfätterin** zu empfehlen. Wohnung: **Brüdenhäuser.** 4601

Löwenberg i. Schl., im November 1882.  
Franz Kreis-Secretair **Paula Rehnert.**

**2 Ulmer Doggen,**

echt, einjährig und sehr wachsam, verkauft billig **O. Grossmann, Warmbrunn.**

**Dominium Cammerwaldau, Nr. 4600**

Schönau, verkauft:

**5 junge Ochsen,**  
**4 Brackflühe (2 hochtr.),**  
**1 ausrang. Zuchtjau,**  
**74 Hammel der Wollherde**

und noch einige **Hammel-Lämmer.**  
**Das Wirthschaftsamt.**  
**M. Arndt.**



**Englische Sangferkel**

sind vorrätzig und werden jederzeit auf vorhergehende Bestellung zur **Maft** oder **Zucht** geliefert. 3484

**Dominium Hohenliebenthal.**

**Für 450 Mark**

baar liefere ich frachtfrei nach jeder Bahnhstation ein dauerhaftes und schön gebautes, freuzsaitiges

**Pianino.**

Bei Ratenzahlungen coullante Bedingungen.

**Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.**

**Neue Ia. Bourla-Clemé-Rosinen,**

in Originalkisten von ca. 50 Pfd.,

**neue Bari-Mandeln, neue türk. Pflaumen,**  
im Ganzen und ausgewogen, 4524  
empfiehlt billigt **Paul Spehr.**

**Astrachaner Caviar,**

vorzügliche Qualität,

empfang **P. Louis Schultz.**

**Niesen-Brüden, Stück nur 20 Pf.,**  
bei **A 84 Albert Plaschke.**

**Frische**

**Teltower Delicateß-Kübbchen,**  
Pfund 25 Pf., bei 5 Pfund 23 Pf.

**Görzer Maronen,**  
30 Pf., bei 5 Pfund 28 Pf. 4606

**Dienstag frischen Seedorf**  
empfiehlt **Carl Oscar Galle.**

**Frische Bairische** 4525

**Bad- u. Kochbutter**

(in Kübeln und 1-Pfund-Stücken), à Pfd. 80 Pf., empfiehl **Paul Spehr.**

**Unterjacken,**

**Unterbeinkleider,**

für Herren und Damen, empfiehl in allen Größen **Johannes Richter,**

Magazin für Aussteuern in Wäsche, **Leinwand- und Tischzeug-Wandlung,**  
Bahnhofstraße 1. 4604

**Dr. Pattison's**

**Gichtwatte,**

bestes Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen**

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mt. und halben zu 60 Pf. bei **Paul Spehr, Langstraße, Thieme, Gerichts-gasse.** 3117

**Dominium Buchwald**

bei Schmiedeberg sucht per 1. April 1883 einen in der Landwirtschaft erfahrenen, durchaus zuverlässigen und cautionsfähigen, verheiratheten **Schaffer,** dessen Frau für 5 Knechte kochen muß.

**Das Wirthschaftsamt.**  
**Rodatz.** 4589

**Meine Wohnung** A 91

im Hotel „Drei Berge“ ist bald zu vermieten. Näheres beim Wirth. **A. Reiche.**

**Sand 2 b** 4603

ist eine freundliche Wohnung sofort zu vermieten.

**Stadttheater in Hirschberg.**

Dienstag den 21. Nov.:

**Die sieben Sterne**

oder

**Ein unschuldig Verurtheilter.**  
Charactergemälde in 5 Acten von B. v. Schweitzer. 4603

In Vorbereitung: **Glück bei Frauen.**

**Conservativer Bürger-Verein.**

Dienstag den 21. Nov.,

Abends 8 1/2 Uhr präcise, 4591  
**Hotel zu den „drei Bergen“.**